Momentum: Kongress

Proposal für Track #5 „Ökologie und Gesellschaft“

Philipp Haunschmid
philipp.haunschmid@reflex.at
0676 / 897 676 218

Commons und Naturverhältnisse: Ein Versuch zum Werk von Elinor Ostrom.

Ich studiere zur Zeit Volkswirtschaftlehre an der Universität Wien und will in dieser Arbeit im Rahmen des Momentum Kongress versuchen, Fragen nach der Organisation öffentlicher/gemeinschaftlicher Güter und deren Zusammenhang zu gesellschaftlichen Naturverhältnissen[1], zu behandeln.

In der Neoklassischen Wirtschaftstheorie werden üblicherweise drei Konzepte zur Analyse von öffentlichen bzw. gemeinschaftlichen Gütern herbeigezogen: Hardins Konzept der *Tragedy of the Commons*, das *Gefangenendilemma* und Olsons *The Logic of Collective Action*. Dies sind Ideen, die ein pessimistisches Bild von der Nutzung gemeinschaftlicher Güter zeichnen. Deren Einfluss beschränkt sich nicht allein auf eine akademische Diskussion, sondern fließt in die Gestaltung neoliberale Politiken ein. Hinter diesen Modellen steckt immer die Annahme eines Menschenbilds, das den Menschen als nutzenmaximierenden Agenten betrachtet. In der ökonomischen Diskussion über Gemeingüter steht oft die Frage im Vordergrund, wie diese am besten, am effizientesten, genützt werden können. Damit wird ein gesellschaftliches Naturverhältnis definiert, das durch das Diktat einer bestmöglichen Nutzung charakterisiert werden kann. Viele Versuche, sowohl auf nationaler und supranationaler Ebene, scheinen diesen Gedanken zu verfolgen.

Das Werk von Elinor Ostrom kritisiert die herrschenden neoklassischen Modelle grundlegend, nämlich an ihren Annahmen über menschliches Verhalten, und liefert Beispiele in denen die Nutzung gemeinschaftlicher Güter auf lokaler Ebene gelingen kann[2]. In dieser Arbeit sollen zuerst die Beispiele für eine nachhaltige Organisation gemeinschaftlicher Güter präsentiert werden und die ökonomischen Institutionen[3], die zentral für eine solche Form der Organisation

---

[1] Im Rahmen der Arbeit werde ich versuchen diesen Begriff zu konkretisieren und auch die Debatte über diesen beschreiben. Vorübergehend soll darunter das gesellschaftliche Verhältnis zu Natur und deren Nutzung verstanden werden. Also auch die Institutionen die zu deren Nutzung entstehen.

[2] Ostrom beschreibt in ihrem Werk auch die Fragilität solcher Systeme und nennt auch klare Bedingungen unter denen ein solches bestehen kann. Im Rahmen dieser Arbeit sollen diese Bedingungen diskutiert werden.

[3] Der Begriff ‚Institution’ soll in dieser Arbeit möglichst breit verstanden werden. Eine erste Annäherung liefert eine Definition von Douglas North (1990):

„Institutions are the humanly devised constraints that structure political, economic and social

sind, beschrieben werden. Ostrom leitet aus diesen Beispielen ‚Designprinzipien' solcher lokalen Initiativen ab. Diese sind oft auch durch eine soziale Nachhaltigkeit [4] gekennzeichnet. Einige dieser Systeme bestehen seit Jahrhunderten und bilden eine Organisationsform abseits gängiger politischer Strukturen wie z.B. Kirche und Staat.

Handelt es sich dabei um Beispiele, wie gemeinschaftliche Güter effizient genutzt werden können, also das Gefangendilemma oder das Free-Rider Problem lösen, oder handelt sich um ein anderes Verständnis, eine andere Organisation von gesellschaftlichen Naturverhältnissen?

An der heutigen manigfaltigen Krise, zeigt sich auch wie schwierig es ist, öffentliche Güter, besonders wenn es sich um globale Güter, wie z.B. ein intaktes Klima, handelt, zu organisieren. Außerdem wird deutlich wie gesellschaftlich relevant Naturverhältnisse sind[5] und, dass den aktuellen Umweltproblemen soziale Prozesse zugrunde liegen.

In diesem Paper soll versucht werden, den Theorieapparat, der von Ostrom bereitgestellt wurde, zur Analyse gesellschaftlicher Naturverhältnisse herbeizuziehen. Besonders sollen die Beispiele, die Ostrom als erfolgreiche Organisierung gemeinschaftlicher Güter nennt, daraufhin untersucht werden, wie diese Gesellschaften Naturverhältnisse gestalten und ob daraus Schlüsse über die Organisation globaler öffentlicher Güter gezogen werden können. Meine zentralen Fragen lauten:

- Haben Gesellschaften, die eine nachhaltige Nutzung ihrer gemeinschaftlichen Gütern ‚erreicht' haben, durch die Schaffung der entsprechenden Institutionen, einen anderen Ansatz, also jenseits staatlicher Regulierung, zur Lösung sozial-ökologischer Konflikte gefunden?

- Gibt es Wege, die weder die Macht an einen Markt noch an einen Staat delegiert? Können solche Lösungen als Wege einer Demokratisierung der Lösungen sozialer und ökologischer Krisen betrachtet werden?

- Können solche Phänomene Erkenntnisse dazu liefern wie auf einer globalen Ebene mit ökologischen Krisen umgegangen werden kann oder sind diese Erfolge (ausschließlich) in deren Lokalität begründet? In den von Ostrom erwähnten Beispielen bildeten sich Institutionen, durch die ein ökologisches Problem, z.B. Wasserversorgung, Fischerei, Forstwirtschaft, auf einer lokalen Ebene nachhaltig behandelt wird. Ist

---

interaction. They consist of both informal constraints (sanctions, taboos, traditions and codes of cunduct) and formal rules (constitutions, laws, property rights).

[4] Sie zeichnen sich oft durch ein langes Bestehen aus. Was genau unter sozialer Nachhaltigkeit verstanden wird, versuche ich in dieser Arbeit deutlicher zu machen.

[5] Das wird z.B. auch an der Diskussion um Umwelt- und Klimagerechtigkeit deutlich.

der Erfolg solcher Institutionen bedingt durch deren lokale Begrenztheit oder sind solche Institutionen auch auf einer höheren Ebene denkbar?

Diese Lokalität ist nicht nur eine räumliche, sondern auch eine soziale. Es ist durchaus vorstellbar, dass solche Projekte gelingen, weil die sozialen Bindungen stärker ausgeprägt sind. Etwas salopp formuliert: wenn ich meine Nachbarin durch persönlichen Kontakt kenne und wir eine gemeinsame Ressource nutzen, gehe ich vielleicht anders mit dieser um, als wenn ich sie gemeinsam mit sechs Milliarden Menschen nutzen würde.

In meiner Arbeit sollen die Institutionen untersucht werden, die auf lokalen Ebenen entstanden sind um eine Lösung ökologischer Probleme zu erzielen und wie diese das Verhältnis einer Gesellschaft zu Natur gestalten. Diese sollen auch hinsichtlich ihrer theoretischen ‚Anwendbarkeit' auf höheren Ebenen diskutiert werden.

<u>Vorübergehende Quellen:</u>

Thomas Dietz, Elinor Ostrom, Paul C. Stern - The Struggle to Govern the Commons. Science 302. pp1907-1912 (2003)

Nives Dolsak, Elinor Ostrom – The Commons in the New Millenium. The MIT Press. 2003

Elinor Ostrom – Governing the Commons. Cambridge University Press. 1990

Elinor Ostrom – The Future of the Commons. The Institute of Economic Affairs. 2012

Elinor Ostrom – Beyond Markets and States: Polycentric Governance of Complex Economic Systems. The American Economic Review 100. pp. 1-33. 2010

Elinor Ostrom – Collective Action and the Evolution of Social Norms. The Journal of Economic Perspectives. Vol 14 No 3. pp. 137-158. 2000

Paul C. Stern - Design principles for global commons: natural resources and emerging technologies. International Journal of the Commons Vol. 5, no 2 August. pp. 213–232. 2011,

Silke Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter. Oekom. 2009.